

Geschichte «Jakobs Traum»

Vielleicht erinnert ihr euch an die Geschichte von Abraham und Sarah. Sarah und Abraham waren schon sehr alt, als ihnen ein Kind geschenkt wurde. Sie nannten es Isaak. Als Isaak ein junger Mann war, heiratete er Rebekka.

Rebekka und Isaak hatten Zwillinge. Dem älteren gaben sie den Namen Esau und dem jüngeren den Namen Jakob. Damals war es Brauch, dass der älteste Sohn das ganze Erbe übernehmen durfte. Da Esau vor Jakob auf die Welt kam, war er derjenige, dem alles Erbe gehörte. Das gefiel Jakob ganz und gar nicht. Er wollte das haben, was sein Bruder hatte. Durch eine List betrog er seinen Bruder Esau um das Erbe. Als Esau den Betrug bemerkte, wurde er sehr, sehr wütend.

Er hasste Jakob und sagte laut, sodass alle Mägde und Knechte es hören konnten: «Wenn der Vater gestorben ist, werde ich Jakob töten.» Als Rebekka davon erfuhr, erschrak sie sehr. Denn Esau war der Liebling des Vaters, Jakob jedoch derjenige der Mutter. Sie warnte Jakob und sagte ihm, er solle zu ihrem Bruder Laban nach Haran fliehen und dort solange bleiben, bis sich der Zorn Esaus gelegt hatte. Jakob folgte sofort dem Rat der Mutter. Er packte alles Notwendige ein und machte sich auf den Weg nach Norden zu seinem Onkel.

Ganz allein rannte er durch die karge Bergslandschaft. Er hatte Angst und einsam fühlte er sich auch. «Was wird wohl aus mir werden?» dachte er traurig. Es wurde langsam dunkel. Ein Weitergehen wäre zu gefährlich gewesen. In der Dunkelheit hätte er abstürzen können. So legte er sich erschöpft und ängstlich auf den Boden. Er nahm einen Stein unter seinen Kopf und schlief ein. Da hatte er einen Traum. Einen ganz besonderen Traum.

Er sah ein Band zwischen Himmel und Erde. Es verband das Göttliche mit dem Irdischen. Das Band war eine Art Treppe, die von der Erde bis in den Himmel hinaufführte. Auf dieser Treppe bewegten sich unablässig Gestalten hin und her. Es waren Boten Gottes. Sie bewegten sich von der Erde hinauf zum Himmel und vom Himmel hinab auf die Erde. Ein ständiges Auf und Ab. Es wurde nicht gesprochen. Die Boten Gottes strahlten eine grosse Feierlichkeit aus.

Und plötzlich stand Gott vor ihm und sprach zu ihm: «Ich bin der Herr, der Gott, der auch zu deinem Grossvater Abraham und zu deinem Vater Isaaks gesprochen hat. Ich bin auch dein Gott. Das Land, auf dem du liegst, werde ich dir und deinen Kindern geben. Du wirst viele Kinder haben und diese werden wiederum viele Kinder haben. Deine Familie wird gross und berühmt werden. Und

über dich und über deine grosse Familie wird allen anderen Menschen auf der Erde Segen zukommen. Schau, ich bin mit dir. Ich behüte dich, wohin du auch gehst. Und ich werde dich wieder zu diesem Land, das ich dir gebe, zurückbringen. Ich verlasse dich niemals.»

Da erwachte Jakob aus dem Schlaf. Es war noch dunkel, doch die Einsamkeit und die Angst waren wie weggefliegen. Er wusste: «Hier ist ein ganz besonderer Ort. Hier ist Gott. Im Traum hat er mir gezeigt, was ich sonst nicht sehen kann. Ich durfte die Treppe sehen, die den Himmel mit der Erde verbindet. Auch die Gottesboten durfte ich sehen, wie sie sich unablässig auf ihr hinauf und hinunter bewegen. Und auch ihn, den Gott meines Grossvaters und Vaters durfte ich im Traum sehen. Das hier ist ein heiliger Ort.» Eine wohltuende Wärme durchfloss seinen Körper und beruhigt schlief er wieder ein.

Als er am Morgen erwachte, wollte er diesen heiligen Ort markieren. Er nahm den Stein, den er sich vor dem Schlafen unter den Kopf gelegt hatte, und stellte ihn auf. So aufgestellt sah er aus wie ein Denkmal. Ein Symbol für die Gegenwart Gottes an diesem Ort. Und er nahm das Öl aus seinem Gepäck und goss ein wenig davon über den Stein. Und er sprach: «Von jetzt an soll dieser Ort Bethel heissen.» Jetzt hatte Jakob auch das Bedürfnis, Gott seine Dankbarkeit zu zeigen. Denn er war Gott sehr dankbar für diesen Traum. Der Traum hatte ihn wieder mutig und stark gemacht. Im Traum hatte Gott ihm grosszügige Zusagen gemacht. Nun wollte auch er Gott etwas versprechen. Das wollte er mit einem Gelübde tun. Laut und deutlich sagte er: «Dieser Gott soll auch mein Gott sein. Und wenn ich wieder gesund von meinem Onkel Laban zurückkehre, werde ich an dieser Stelle, an der ich den Stein aufgestellt habe, ein Gotteshaus bauen.»

Nun hatte er keine Angst mehr, weder vor seinem Bruder noch vor wilden Tieren und auch nicht davor, was er bei seinem Onkel zu erwarten hatte. Wie denn auch? Der Gott Abrahams und Isaaks war nun auch sein Gott. Er wusste: «Gott ist immer bei mir, wohin ich auch gehe. Gott wird mich niemals verlassen. Er wird mich immer behüten. Das hat er mir im Traum gezeigt: mit der Himmeltreppe und mit den Worten, die er zu mir gesprochen hat.» Fröhlich setzte er seine Wanderung zu seinem Onkel Laban fort.

A Die Jakobsleiter von Antonio Viviani (1560–1620). Fresko aus dem Treppengewölbe der Kirche Chiesa di San Lorenzo im Palatio ad Sancta Sanctorum in Rom.